

Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur
Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung
Band: - (1989)
Heft: 5

Artikel: Aus der Geschichte des Weinbaus in Domat/Ems
Autor: Jörg, Guido
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-398499>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Guido Jörg

Aus der Geschichte des Weinbaus in Domat/Ems

Einleitung

Die Weintrauben wurden in Mitteleuropa bereits in der Steinzeit als Obst genutzt. In Ägypten und Assyrien ist die Gärung der Weintrauben zu Wein schon für das 4. Jahrhundert v. Chr. nachgewiesen. In unserer Gegend hingegen war dieses Getränk erst den Römern bekannt.

Durch die Römer wurde der Rebbau im ersten Jahrhundert n. Chr. von Gallien bis an den Genfersee ausgedehnt.¹ So wird angenommen, dass der Weinbau weiter nach Osten bis zu uns vorgestossen ist. Ein sicherer Beleg für das Vorhandensein von Rebbergen während der Römerzeit ist für das Vorderrheintal und das Churer Rheintal jedoch nicht zu finden.² Karl Hager ist der Ansicht, dass die Anlegung von Rebbergen im Bündner Oberland in engem Zusammenhang mit der allgemeinen Christianisierung des 7. bis 9. Jahrhunderts stehe; denn für die Feier des Gottesdienstes wurde Wein benötigt. Diesen jedoch über unsere Pässe einzuführen, «bot nicht geringe Schwierigkeiten».³

Was lag demzufolge näher, als selber Rebberge anzulegen? So finden wir denn auch den ersten Nachweis für den Weinberg in unserer Gegend bereits im Testament des Bischofs Tello aus dem Jahre 765. Darin werden Weinberge in Sagogn genannt: «Hoc est curtem meam in Secanio . . . Item ortos et vineas subter curtem ex integro.»⁴

Weitere Rebberge sind für die Gegend um Ilanz bezeugt: «Item silvas, scalas fructiferas⁵ . . . super Iliande.»⁶

Dass der Weinbau im 8. Jahrhundert in unserer Gegend sehr verbreitet war, beweisen uns auch die Gesetze des Bischofs Remedius. Darin wird unter anderem die Rebarbeit «vineam facere»⁷ als verbotene Sonntagsarbeit aufgeführt. Im Reichsurbar⁸ aus der Zeit Ludwigs des Frommen finden wir Weinberge in Maienfeld, Untervaz und Chur. Im gleichen Urbar werden Weinberge in Ilanz, Luven und in Pleif (1211 Meter über Meer!)⁹ erwähnt: «Beneficium Herikeri ad S. Vincentium¹⁰ . . . De vineis . . .»¹¹

Flurnamen als Quellen

Dass auch in Domat/Ems der Rebbau sehr beliebt war, belegen uns einerseits die verschiedenen Urkundenstellen und andererseits diverse Flurnamen, welche man unschwer mit dem Weinbau in Verbindung bringen kann. Es darf mit grosser Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass in den zwei Örtlichkeiten mit den Flurnamen «La vegna»¹² (Westhang des Bergsturzhängels «Ils aults») und «Vegnadur»¹³ (Gebiet östlich der «Val», im Südosten des Dorfes gelegen) einst Reben angepflanzt wurden. Wie wir unten sehen werden, ist ein Weinberg in «La vegna» für das 19. Jahrhundert in der Tat auch belegbar. So deutet uns ferner die Ortsbezeichnung «Tirchel» (Quartier zwischen der Oberen und der Unteren Bahnhofstrasse) auf den Ort hin, wo einst eine Weinpresse stand.

Neben den genannten Flurnamen bieten uns, wie bereits erwähnt, verschiedene Urkunden Beweise für den mittelalterlichen Weinbau in Domat/Ems. Den ersten Beleg für den Rebbau in Domat/Ems finden wir in einer Urkunde aus dem 10. Jahrhundert. Am 16. Mai 960 schenkte Otto I. dem Abt Viktor von Disentis unter anderem einen Grosshof in Ems.¹⁴ Neben zahlreichen Gütern wie Äckern, Wiesen, Weiden und Wäldern werden in der Schenkungsurkunde auch Weinberge genannt: «In provincia Raetiae Curiensis in comitatu Adelberti comitis in villa Amedes, curtem ad ipsum monasterium pertinentem cum aedificiis, mancipiis, terris cultis et incultis agris, campis, pratis, pascuis, silvis, vineis . . .»¹⁵

Eine Folge der Ilanzer Artikel aus den Jahren 1524/26 war unter anderem die Verweigerung der Zehntabgaben an die geistliche Herrschaft. Neben Falera verweigerten auch die Emser schon seit dem Frühling 1526¹⁶ dem Kloster Disentis den Zehnten. Zwei Jahre später, am 23. April 1528, hatten die Emser ihr Ziel erreicht. In der Gerichtssitzung zu Ilanz wurde bestimmt, dass Ems sich für 400 Gulden auskaufen könne.¹⁷ Interessant ist für uns, dass anlässlich dieser Gerichtssitzung unter der Leitung von Hans von Capaul dem Kloster Disentis neben einem «streitigen» Korn- auch ein Weinzehnt entzogen wurde. Diese Weinzehntabgabe beweist, dass in Domat/Ems zu jener Zeit Reben angepflanzt wurden. Es kann aber nicht mit Bestimmtheit gesagt werden, wo sich diese Weinberge befanden.¹⁸

In einer Urkunde aus dem Jahre 1565 wird die Gegend bei «Val purchera» als künftiges Weinanbaugebiet bezeichnet. Am 16. Mai 1565 gaben «Hans Sprecher <Guwig> und die ganze Nachpurschaft zu Ober Emps die Allmend <lyemyes> unter <Walburgeren> gelegen, zur Anlegung eines Wein- und Baumgartens aus.»¹⁹

Bei dieser Allmend mit der Bezeichnung «lyemyes» handelt es sich ohne Zweifel um den kleinen Westhang unter «Val purchera», der heute «Glimnas» genannt wird.

Tuma Turera

Auf dem Plateau der Tuma Turera oder Friedhofshügel, wie er auch genannt wird, sehen wir heute eine interessante Gruppierung von sakralen Bauwerken. So sind hier neben der ehemaligen Pfarrkirche St. Johann und der Kapelle der Schmerzhaften Muttergottes auch das Beinhaus zu bewundern.

Auf der Nordseite gegen den Rhein und auf der Ostseite gegen Chur ist der Hügel ziemlich steil. Gegen Westen und Süden verliert sich die Tuma Turera allmählich ins Dorf hinein. Die Südseite mit ihrem sanften Anstieg bietet uns ein ideales Rebbaugesamt. So finden wir auch in einer Urkunde aus dem 15. Jahrhundert den ersten Nachweis für einen Weinberg auf der Tuma Turera. In dieser Erblehensübergabe des 16. November 1433 können wir folgendes lesen: «... item ainen wingarten an Sant Johans kilchbühel . . .»²⁰ (Bei diesem «Sant Johans kilchbühl» handelt es sich ohne Zweifel um die Tuma Turera, den Friedhofshügel). Der «wingarten an Sant Johans kilchbühl» ist nach 1433 scheinbar wieder eingegangen, denn in einem 1639 vom damaligen Pfarrer von Ems, Carl von Castelmur,²¹ an Pater Marino adressierten Brief, worin Castelmur über die Erfolge der Kapuzinermission in Ems²² berichtet, ist unter anderem zu lesen, dass die beiden Kapuzinerpatres Domenico da Leurange und Ireneus da Castelmoro einen schönen Weinberg beim Pfarrhaus angelegt hätten.²³ In diesem Zusammenhang können wir feststellen, dass es sich um die Neuanlegung eines Rebberges handelt. Auf dem Seelsorgerverzeichnis der Pfarrei Domat/Ems, welches sich in der Kapelle der Schmerzhaften Muttergottes, auf dem Friedhofshügel befindet, ist zu lesen, dass die genannten Kapuzinerpatres den Weinberg im Jahre 1627 angelegt hätten.

Auf der Südseite der Tuma Turera finden wir in den nächsten Jahrhunderten einen mehr oder weniger kontinuierlichen Rebbau. Der Weinberg, beim Pfarrhaus gelegen, war jeweils im Besitz des Seelsorgers von Domat/Ems. Dieser Rebberg ist erst gegen Ende des letzten Jahrhunderts eingegangen.²⁴

«La vegna»

Wie schon der Flurname («La vegna») des Westhanges des Bergsturzhangs «Ils aults» andeutet, stand auch dort einst ein Weinberg.

Im Jahre 1862 bildete sich eine Aktiengesellschaft.²⁵ Diese Gesellschaft mit 100 Aktien zu 200 Franken, die später auf 300 Franken erhöht wurden, pachtete auf 20 Jahre den Westhang des Bergsturzhangs «Ils aults», südlich von Reichenau gelegen.²⁶ Nach diesen 20 Jahren sollte der dort erstellte Weinberg an die Gemeinde Domat/Ems zurückfallen und ihr «eine gute Einnahmequelle bieten.»²⁷

Unter der Aufsicht von Leonard Anton Willi²⁸ wurde der Rebberg von italienischen Arbeitskräften bearbeitet.

Nachdem der prächtige Eichenwald abgeholzt worden war, wurde der ganze Hang in sechs bis acht Terrassen unterteilt. Die einzelnen Terrassen haben – noch heute sichtbar – eine Breite von etwa vier bis zehn Meter und sie überwinden eine mittlere Höhendifferenz von rund drei bis vier Meter. Durnwalder schätzte die Gesamtfläche des Weinberges als gut eine Hektare gross.²⁹

Bei der Ernte wurden die Trauben vergantet und nach Chur gefahren, wo sie getorkelt wurden. Der daraus gewonnene Wein trug den Namen «Hohenrätier».³⁰

Die Ausgaben für die Anlehnung und Pflege des Weinberges waren ausserordentlich hoch gewesen. Die Aktionäre waren sich ferner bewusst, dass man anfänglich mit Fehljahren rechnen müsse.³¹ Weil aber genügend und einsichtige Rebleute fehlten, wurde jährlich mit Verlusten gearbeitet. Der Rebberg gab einen derart geringen Ertrag ab – die beste Ernte soll aber immerhin 3000 Liter³² betragen haben – dass die Aktiengesellschaft im Jahre 1875 ihre Bemühungen einstellen musste.

Heute erinnern uns nur noch die mit Gras bewachsenen Terrassen an diese Epoche des Emser Weinbaues.

Tuma Casté

Der südwestliche Ausläufer der Tuma Casté eignet sich ausgezeichnet zur Anlegung eines Rebberges. Der Hang ist gut gegen den Wind geschützt, vor allem gegen den Nordwind. Dominicus Willi vertritt in seinen «Erinnerungen an die Heimat» die Ansicht, dass bereits die Besitzer des Schlosses auf Tuma Casté die Vorteile dieses Hanges ausgenützt und dort Reben angepflanzt hätten: «Den ersten Wein haben jedenfalls die Besitzer des Schlosses vom Schlosshügel angepflanzt.»³³ Weiter können wir in seinen «Erinnerungen» lesen: «Vor dem Brande 1800 waren die Weinberge am Schlosshügel und Umgebung gut besorgt. (Im Baumgarten des Restaurants zum «Weissen Kreuz» hatte es ebenfalls einen Weinberg. Dieser ist gegen Ende des 18. Jahrhunderts eingegangen.) Nach diesem Brand wurden die gesamten Weinberge aufgelassen und nur hie und da pflanzten sich unter Dornhecken einzelne Reben fort.»³⁴

Möglicherweise wurden diese Rebberge auch mangels Qualität aufgegeben. So äussert sich Heinrich Ludwig Lehmann um 1800 bezüglich des Weines in der Gegend um Ems wenig schmeichelhaft: «Man bauet hier schon etwas Wein, der aber freylich seinen Rang wohl nicht unter den Rheinweinen behaupten dürfte, wenn er schon am Ufer des Rheins wächst.»³⁵

Im Jahre 1862 wurde der Rebberg an der Schlosshalde neu bestockt. Seit 1905 führte Dr. Fetz genau Buchhaltung über den Ertrag



dieses Weinberges. Dabei soll die beste Ernte 1350 Liter und die schlechteste 50 Liter betragen haben.³⁶

1953 wurde der etwa 1600 Quadratmeter messende Rebberg wiederum neu bestockt. Darauf ging der erste Weinberg am Rhein in den Besitz der Familie Dr. Schönenberger über. Seit 1974 ist dieser nun rund 2000 Quadratmeter umfassende Rebberg an die Weinkellerei Killias SA Domat/Ems verpachtet.

Der Weinberg an der Tuma Casté mit der St. Antoniuskapelle auf dem Hügel.

Nicht lokalisierbare Rebberge

Dass im Spätmittelalter in «Emptz» neben dem «wingarten an Sant Johans Kilchbühel» mindestens noch ein weiterer Rebberg kultiviert wurde, ist aus dem bereits erwähnten Quellentext des Jahres 1433 zu entnehmen. In dieser Erblehensübergabe ist die Rede von einem «hus und hofstat ze Emptz gelegen», welche «hindenzu an Josen Walserswip gut an den wingarten stosset».³⁷

Dieser Rebberg kann ebenso wie jener, der 1719 belegt ist, nicht mit Bestimmtheit lokalisiert werden. Im Gemeindearchiv Domat/Ems ist der Urkunde Nr. 95 zu entnehmen, dass die beiden Landammänner Julius von Capol und Georg von Catzin am 3. April 1719 der Nachbar-



St. Urban, Patron der Weinbauern. Holzfigur auf dem Hochaltar der St. Johanneskirche auf dem Friedhofhügel in Domat/Ems.

schaft Ems neben einem Maiensäss auch einen Baum- und Weingarten für insgesamt 216 Gulden verkauft hätten.³⁸

St. Urban, der Patron der Weinbauern

Neben den Flurnamen sind bis jetzt vor allem die Urkunden zur Sprache gekommen. In Domat/Ems haben wir jedoch einen weiteren Beleg, der auf einen regen Weinbau im 15. und 16. Jahrhundert deutet.

Es handelt sich dabei um eine Holzstatue mit der Darstellung des heiligen Urban,³⁹ dem Patron der Weinbauern. Die Holzfigur befindet sich auf dem Hochaltar der St. Johanneskirche auf dem Friedhofhügel. Der spätgotische Flügelaltar mit barockem Sockel trägt die aufgemalte Jahreszahl 1504.⁴⁰ Die Holzfigur des St. Urban befindet sich im Schrein, links neben der Hauptfigur, welche St. Johannes, den Kirchenpatron, darstellt. Die Figuren stehen auf gestuften Postamenten. Auf den Stufen unterhalb der Holzfigurensockel sind die Namen der dargestellten Heiligen in gotischen Minuskeln aufgemalt. Nach Erwin Poeschel ist dies das einzige Vorkommen des Patrons der Weinbauern an einem Bündner Schnitzaltar.⁴¹

- ¹ Durnwalder. Weinbau, S. 43.
- ² ebenda. Vgl. Anmerkungen S. 43.
- ³ Hager. Hanf und Flachs, S. 137.
Diese Ansicht Karl Hagers wird durch die Tatsache unterstützt, dass sich die Kenntnisse über den Rebbau und die Weinherstellung im Frühmittelalter fast ausschliesslich im Besitz von Klöstern und kirchlichen Institutionen befanden.
- ⁴ CD. I. Nr. 9, S. 12.
Vgl. Bundi. Besiedlungs- und Wirtschaftsgeschichte, S. 31.
- ⁵ Durnwalder deutet den Ausdruck «scalas fructiferas», im Testament des Bischofs Tello unter «Iliande» erwähnt, als Weinbauterrassen. Durnwalder. Weinbau, Anmerkungen S. 45.
Vgl. Bundi. Besiedlungs- und Wirtschaftsgeschichte, S. 31.
- ⁶ CD. I. Nr. 9, S. 15.
- ⁷ ebenda. Nr. 192, S. 278.
- ⁸ ebenda. Nr. 193, S. 283–303.
- ⁹ Dass der Rebbau im Bündner Oberland zurückgegangen ist, führt Hager auf eine sekundäre Klimaverschlechterung zurück: «Denn der Mensch hat durch die weit um sich greifende Entwaldung des Gebietes, durch die starke Herabsetzung der oberen Waldgrenze schärfere und kältere Klimaextreme in seinem Gebiet veranlasst. Die mittleren Jahresschwankungen der Temperatur wurden erhöht. Die allmähliche Entwaldung verursachte Regenarmut, die Luftfeuchtigkeit wurde herabgemindert, der Traubenkocher ging zu Grunde.»
Hager. Hanf und Flachs, S. 137.
- ¹⁰ S. Vincentium = Pleif im Lugnez.
- ¹¹ CD. I. Nr. 193, S. 294.
Gemäss Bundi wies der Weinbau in Rätien im Hoch- und Spätmittelalter gegenüber dem 8./9. Jahrhundert einen namhaften Rückgang auf.
Bundi. Besiedlungs- und Wirtschaftsgeschichte, S. 560.
- ¹² Vgl. RNB. II, S. 367f.
- ¹³ ebenda.
- ¹⁴ Am 4. Juli 976 liess Otto II. dem Kloster Disentis die von seinem Vater geschenkten Besitzungen in Ems bestätigen.
CD. I. Nr. 66, S. 95f.
Vgl. Müller. Geschichte der Abtei Disentis, S. 21.
- ¹⁵ CD. I. 55, S. 78.
- ¹⁶ Obwohl die II. Ilanzer Artikel erst im Juni 1526 erlassen worden waren, verweigerte Ems dem Kloster Disentis den Zehnten bereits seit dem Frühling 1526. Nach dem Erlass der II. Ilanzer Artikel gaben die Emser erst recht nicht nach.
- ¹⁷ In den 400 Gulden war die Summe für den seit zwei Jahren ausstehenden Zins inbegriffen.
- ¹⁸ GA. Domat/Ems, Urkunde Nr. 36.
- ¹⁹ ebenda, Nr. 48.
- ²⁰ Rätische Urkunden. Hg. v. Wartmann Nr. 166, S. 343.
- ²¹ Carl de Castelmur stammte aus Tomils. Er war in den Jahren 1631–1648 Seelsorger in Ems.
- ²² In den Jahren 1626–28 versahen die beiden Kapuzinerpatres Domenico und Ireneus die Pfarrei Ems. Sie trafen in Ems allerlei Missbräuche an, die sie mit Eifer bekämpften. Die Missionare mussten Messgegenstände aller Art neu anschaffen, denn die meisten waren entweder verloren gegangen oder in sehr schlechtem Zustand. Die Messe wurde regelmässig gelesen, die Kinder im Lesen und Schreiben unterrichtet und verschiedene weitere Missstände wurden behoben. Vgl. Cahannes. Las missiunas dils paders capucins. SA aus: Ischi VI. 1902, S. 9.
- ²³ Katholisches Pfarrarchiv Domat/Ems. Bericht über die Kapuzinermission in Ems aus dem Jahre 1639. Abschrift einer Handschrift, die sich im Bischöflichen Archiv in Chur, Mappe Nr. 124 befindet.
- ²⁴ Jörger. Domat/Ems, S. 128.
- ²⁵ Katholisches Pfarrarchiv Domat/Ems Ms. Dominicus Willi. Ems bei Chur, S. 133.

- Dominicus Willi wurde am 20. April 1844 als Sohn von Leonhard Anton Willi, dem Leiter des Projektes «La vegna» in Domat/Ems geboren. Dominicus Willi war Bischof von Limburg (1898–1913). Vgl. Brunner. Wappen und Hausmarken.
- 26 Coaz. Weinrebe, S. 52.
- 27 Ms. Dominicus Willi, S. 133.
- 28 Biographie betreffend Leonhard Anton Willi vgl. Theo Haas. Die Emser im dritten Schweizerregiment in Neapel 1827–1859. In: BM 1980, S. 45–74.
- 29 Durnwalder. Weinbau, S. 54.
- 30 Jörger. Domat/Ems, S. 128.
- 31 Ms. Dominicus Willi, S. 133.
- 32 Coaz und Durnwalder sprechen von einer Rekordernte von 3000 Liter. Jörger hingegen bezeichnet 300 Liter als beste Ernte.
- 33 Ms. Dominicus Willi, S. 132.
- 34 ebenda.
- 35 Lehmann. Republik I, S. 418.
Vgl. Margadant. Land und Leute, S. 172.
- 36 Coaz. Weinrebe, S. 53.
- 37 Rätische Urkunden. Hg. v. Wartmann. Nr. 166, S. 343.
- 38 GA. Domat/Ems. Urkunde Nr. 95.
- 39 Im deutschsprachigen Raum ist Papst Urban I. (222–230) Patron der Weinbauern. Das Fest (25. Mai) des Heiligen fällt in die beginnende Reblüte. Für Frankreich haben wir Bischof Urban von Langres (gest. 576) als Winzerpatron. In den Weinbergen finden wir häufig Bilder des heiligen Urban. Im Tirol fanden unter anderem auch Prozessionen mit der Urbansstatue durch die Rebberge statt. Dabei wurde die lateinische Urbanslitanei gesungen. Als Dank für gute Weinjahre stellte man die Holzfigur des heiligen Urban in die Wirtshäuser und trank ihm zu. Durch Staat und Kirche wurden derartige Missbräuche aber verboten.
- 40 KDGR. III, S. 20.
- 41 ebenda.

- Gemeindearchiv Domat/Ems:
 - Urkunden Nr. 36, 48, 95.
- Katholisches Pfarrarchiv Domat/Ems:
 - Bericht über die Kapuzinermission in Ems aus dem Jahre 1639. Abschrift einer Handschrift, die sich im Bischöflichen Archiv in Chur in Mappe Nr. 124 befinden.
 - Willi, Domenicus. Ems bei Chur. Erinnerungen an die Heimat, o.O. 1876.
- Codex Diplomaticus. I. Hg. v. Theodor Mohr. Chur 1848–1852.
- Lehmann, Heinrich Ludwig. Die Republick Graubünden. 2 Bde. Magdeburg 1797 und 1799.
- Meyers Enzyklopädisches Lexikon. Bd. 25. Mannheim 1979.
- Poeschel, Erwin. Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden. III. Basel 1940.
- Rätisches Namenbuch. II. Hg. v. Robert Planta und Andrea Schorta. Bern 1964.
- Rätische Urkunden aus dem Centralarchiv des fürstlichen Hauses Thurn und Taxis in Regensburg. Hg. v. Hermann Wartmann. Basel 1891.
- Bundi, Martin. Zur Besiedlungs- und Wirtschaftsgeschichte Graubündens im Mittelalter. Chur 1982
- Brunner, Gregor. Wappen und Hausmarken der Geschlechter von Domat/Ems. SA aus: Schweizer Archiv für Heraldik. Jahrbuch 1979. S. 67–90.
- Cahannes, Johann. Las missiuns dils paders capucins en Rezia el 17 avel tschentaner. SA aus: Ischi VI. 1902. Chur 1902.
- Coaz, Johann. Zusammenstellung der in öffentlichen Anlagen und privaten Gärten von Chur kultivierten ausländischen Holzarten und Erhebung über den Anbau der

Literaturverzeichnis

I. Quellen

A. Ungedruckte
QuellenB. Gedruckte
Quellen

II. Darstellungen

- Weinrebe im bündnerischen Rheingebiet. Chur 1919.
- Durnwalder, Eugen. Der Weinbau des Bündner Rheintales. Wädenswil 1940.
 - Haas, Theo. Die Emser im dritten Schweizerregiment in Neapel 1827–1859. In BM 1980 S. 45–74.
 - Hager, Karl. Flachs und Hanf und ihre Verarbeitung im Bündner Oberland. Bern 1919.
 - Jörger Kasper. Domat/Ems. Eine geographische und kulturhistorische Studie. Ems 1962.
 - Margadant, Silvio. Land und Leute Graubündens im Spiegel der Reiseliteratur 1492–1800. Zürich 1978.
 - Müller, Iso. Geschichte der Abtei Disentis. Zürich 1971.
 - Simonet, Jacob. Die katholischen Weltgeistlichen Graubündens. In: JHGG 1919. Chur 1920. S. 107–222.

Fotos auf S. 334 und 335 von G. Jörg

Bildnachweis

Guido Jörg, Via Carpera 1, 7013 Domat/Ems

Adresse des Autors